

International Social Survey Programme (ISSP) 2015: Kognitiver Pretest

Lenzner, Timo; Neuert, Cornelia; Otto, Wanda

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Neuert, C., & Otto, W. (2014). *International Social Survey Programme (ISSP) 2015: Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2014/01). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

International Social Survey Programme (ISSP) 2015

Kognitiver Pretest
Januar 2014

Timo Lenzner, Cornelia Neuert & Wanda Otto

GESIS-Projektbericht 2014|01

International Social Survey Programme (ISSP) 2015

Kognitiver Pretest
Januar 2014

Timo Lenzner, Cornelia Neuert & Wanda Otto

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Telefon: (0621) 1246 - 227 /- 225 /- 228

Telefax: (0621) 1246 - 100

E-Mail: timo.lenzner@gesis.org / cornelia.neuert@gesis.org / wanda.otto@gesis.org

DOI: 10.17173/pretest3

Zitierweise

Lenzner, T.; Neuert, C.; Otto, W. (2014): International Social Survey Programme (ISSP) 2015. Kognitiver Pretest. *GESIS Projektbericht*. Version: 1.0. GESIS – Pretestlabor. Text. <http://doi.org/10.17173/pretest3>

Inhalt

	Seite
1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests.....	5
2 Stichprobe.....	6
3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest.....	8
4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen.....	9

1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

Das International Social Survey Programme (ISSP) ist ein internationales Kooperationsprogramm, das jährlich eine gemeinsame Umfrage zu sozialwissenschaftlich relevanten Themen durchführt. Seit seiner Gründung 1984 ist das ISSP auf 48 Mitgliedsländer im Jahre 2013 angewachsen.

Zur Vorbereitung der ISSP-Umfrage 2015 in Deutschland und zur Überprüfung der Fragebogenübersetzung aus dem Englischen ins Deutsche sollten ausgewählte Teile des Fragebogens unter methodischen und fragebogentechnischen Aspekten einem kognitiven (Labor-)Pretest unterzogen, aufgrund der Testergebnisse überarbeitet und – wo möglich – verbessert werden.

Zu diesem Zweck wurde das GESIS Pretestlabor von der deutschen ISSP-Projektgruppe mit der Durchführung des kognitiven Pretests beauftragt. Ansprechpartnerin auf Seiten der ISSP-Projektgruppe war Frau Dr. Evi Scholz.

2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven

Interviews: 15

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl

Quotenplan: Nur volljährige und erwerbstätige Personen.

Die Auswahl der Testpersonen erfolgte nach den Quoten Alter (18 - 40 Jahre; 41 Jahre und älter), Schulbildung (Fachhochschulreife/Abitur; kein Abitur) und Geschlecht.

Altersgruppe	Schulbildung	Frauen	Männer	Summe
18 - 40	Weniger als Abitur	2	2	4
18 - 40	Fachhochschulreife/Abitur	3	1	4
41 +	Weniger als Abitur	2	2	4
41 +	Fachhochschulreife/Abitur	1	2	3
GESAMT		8	7	15

Zentrale Merkmale der 15 Testpersonen:

Testpersonen-Nr.	Geschlecht m=Männlich w=Weiblich	Alter in Jahren	Schulabschluss*	Arbeitsstunden pro Woche (inkl. Überstunden)
01	w	24	B	08
02	w	36	C	40
03	m	34	B	47
04	m	35	C	40
05	w	31	G	44
06	w	34	G	50
07	w	25	G	38,5
08	m	25	G	60
09	w	51	E	24
10	w	62	B	60
11	m	56	C	45-50
12	m	46	C	40
13	w	51	G	35
14	m	41	G	60
15	m	50	F	50

- * Codes:
- A - Von der Schule abgegangen ohne Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - B - Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - C - Realschulabschluss (Mittlere Reife)
 - D - Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss der 8. oder 9. Klasse
 - E - Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss der 10. Klasse
 - F - Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule
 - G - Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur (Gymnasium bzw. EOS, auch EOS mit Lehre)

3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

Feldzeit:	09. Januar bis 22. Januar 2014
Anzahl der Testleiter:	5
Im GESIS-Pretestlabor durchgeführte Tests (Videoaufnahme):	15
Vorgehensweise:	Einsatz eines Evaluationsfragebogens
Eingesetzte kognitive Techniken:	Think Aloud, Comprehension Probing, General Probing, Specific Probing, Spontane Nachfragen.
Testpersonenhonorar:	30 Euro

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Zu testende Frage:

1. Haben Sie schon einmal für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet – oder würden Sie das gegebenenfalls tun?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N=15)

Ja	7
Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun	6
Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun	2
<i>Kann ich nicht sagen</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Think Aloud, General Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Sieben Testpersonen beantworten diese Frage mit „Ja“. Sechs dieser Testpersonen haben diese Antwortkategorie korrekterweise gewählt, da sie schon einmal auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben:

- „Ich habe in meiner Firma auf längere Abwesenheiten, z.B. in anderen Städten verzichtet. Bei längeren Abwesenheiten habe ich gesagt „nein“, weil mir das Familienleben schon sehr wichtig ist.“ (TP 10)
- „Ich habe eine Tochter und das bedeutete naturgemäß, dass ich auf berufliches Weiterkommen verzichten musste. Einfach aufgrund des geringeren zeitlichen Einsatzes oder auch örtlicher Beschränkungen.“ (TP 13)
- „Ich habe eine Chance, mich versetzen zu lassen, also beruflich weiterbilden zu lassen, aufgrund meiner Mutter, die behindert ist, verzichtet.“ (TP 15)

Testperson 04 allerdings antwortet mit „Ja“, obwohl sie bislang noch nicht verzichtet hat: „Ich würde mich auf jeden Fall für die Familie entscheiden. Ich habe zwar jetzt keine, nur meinen Sohn. Als ich damals auf Montage [...] war, da habe ich meinen Sohn sehr vermisst. Also ich habe bisher nicht darauf verzichten müssen, aber ich würde das für die Familie auf jeden Fall tun.“ (TP 04)

Sechs Testpersonen geben an, dass sie für ihre Familie bislang nicht auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben, dies aber wahrscheinlich tun würden. Alle diese Testpersonen interpretieren die Antwortkategorie korrekt, beispielsweise so:

- „Ich würde es nicht generell tun, aber es gibt bestimmte Situationen, da würde ich es tun und deshalb kreuze ich das auch an. Es kann ja immer sein, dass Eltern erkranken und man die pflegen muss und da kann man natürlich dann nicht mehr nur gucken, dass man beruflich weiterkommt. Bei krassen Fällen würde ich es tun, aber ich würde auch nicht generell auf berufliches Weiterkommen verzichten.“ (TP 05)
- „Bisher habe ich es nicht gemacht, aber wahrscheinlich würde ich es tun. Also wenn es für die Familie wichtiger wäre, dass ich darauf verzichte.“ (TP 11)

Beide Testpersonen, die sich für die Antwortkategorie „Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun“ entschieden haben, interpretieren diese Kategorie nicht im intendierten Sinn. Testperson 03 spricht davon, bereits im Familienbetrieb gearbeitet zu haben, und bezieht ihr Antwortverhalten bei dieser als auch der nächsten Frage auf diese Tätigkeit im Familienbetrieb, obwohl sich im Verlauf des Interviews herausgestellt hat, dass die Testperson bereits mehrere Stellen- als auch Berufswechsel in ihrem bisherigen Leben vollzogen hat. Das Frageverständnis von Testperson 09 fällt gegenläufig zum intendierten Verständnis aus: *„Würde ich eigentlich nicht machen. Um weiterzukommen auf die Familie verzichten, heißt das doch? Also Beruf ist wichtiger als die Familie? Nein, würde ich nicht machen. Familie ist wichtiger als Beruf. Egal was das für ein Beruf ist, selbst wenn es ein Traumberuf ist.“* (TP 09). Daher kreuzt sie die „falsche“ Antwort an und müsste eigentlich „Nein,..., aber wahrscheinlich würde ich es tun“ ankreuzen.

Hinsichtlich der Frage selbst gibt es zwei weitere Auffälligkeiten. Sowohl Testperson 05 als auch Testperson 14 äußern spontan, dass sie bei der Frage an ihre jeweiligen Partner/innen gedacht haben und nicht klar aus der Frage hervorgehe, ob Partnerschaften im Begriff „Familie“ inkludiert seien.

Die Testpersonen 06 und 08 (beide Abitur) weisen darauf hin, dass eigentlich zwei Fragen in einer gestellt werden, nämlich ob man bereits verzichtet habe und ob man es gegebenenfalls tun würde. Dies habe zur Folge, dass man sich mehr Zeit nehmen und die Frage mehrmals lesen müsse, bevor man sie beantworten könne. Befragte, die das nicht tun, erfassen unter Umständen nicht die Komplexität der Frage und laufen Gefahr, sich vorzeitig für eine (falsche) Antwortkategorie zu entscheiden.

Um näheres darüber zu erfahren, was die Testpersonen unter „beruflichem Weiterkommen“ verstehen, wurde dies explizit nachgefragt. Die häufigsten Nennungen bezogen sich auf Karriere bzw. beruflichen Aufstieg, gefolgt von Weiterbildungsmöglichkeiten, sowie räumliche und zeitliche Flexibilität als auch ein höheres Gehalt oder allgemein eine verantwortungsvollere Tätigkeit mit oder ohne Führungsaufgaben.

Empfehlung:

Wir empfehlen, die Frage in zweierlei Hinsicht umzuformulieren. Zum einen sollte hier deutlich gemacht werden, ob der Begriff „Familie“ auch Partnerschaften explizit mit einschließt oder nicht. Falls ja, empfehlen wir, die Frage um die Formulierung „oder Ihre Partnerschaft“ zu ergänzen. Zum anderen sollte verdeutlicht werden, dass die Frage nicht nur in die Zukunft („Würden Sie gegebenenfalls verzichten?“), sondern auch in die Vergangenheit („Haben sie schon einmal verzichtet?“) gerichtet ist. Um zu verhindern, dass Befragte hier ausschließlich in Bezug auf ihre zukünftigen Absichten antworten, empfehlen wir eine von zwei Alternativen:

Alternative 1: Die Frage könnte in zwei getrennte Fragen aufgeteilt werden, z.B.:

Frage 1: „Haben Sie schon einmal für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet?“

Ja
Nein

Falls „Nein“ geantwortet wurde:

Frage 2: „Würden Sie gegebenenfalls für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichten?“

Ja, wahrscheinlich würde ich das tun
Nein, wahrscheinlich würde ich das nicht tun

Alternative 2: Das in der Zukunft beabsichtigte Verhalten könnte über eine Änderung der Antwortkategorien erfasst werden. Eine mögliche Formulierung der Frage und der Antwortkategorien wäre:

„Haben Sie schon einmal für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet – oder würden Sie das gegebenenfalls tun?“

Ja, das habe ich bereits getan und würde es wahrscheinlich wieder tun.
Ja, das habe ich bereits getan, aber würde es wahrscheinlich nicht wieder tun.
Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun.
Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun.

Zu testende Frage:

2. Haben Sie schon einmal für Ihre Familie eine berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung aufgegeben – oder würden Sie das gegebenenfalls tun?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N = 15)

Ja	3
Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun	8
Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun	3
<i>Kann ich nicht sagen</i>	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

Think Aloud, General Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Etwas mehr als die Hälfte der Testpersonen (n = 8) entscheidet sich für die Antwort „Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun.“ Testperson 05 antwortet „Kann ich nicht sagen“ und begründet dies wie folgt: *„Habe ich noch nicht gemacht, weil ich noch gar nicht so eine Tätigkeit mit hoher Verantwortung hatte. [...] In der Frage heißt es ja „aufgeben“ und da kann ich das nicht sagen. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass ich mal in eine so hohe Position komme.“* (TP 05). Diese Testperson gibt an, dass sie eigentlich „Nein, [...] aber wahrscheinlich würde ich es tun“ ankreuzen müsste. Der Begriff „aufgeben“ impliziert jedoch, dass man eine Tätigkeit mit hoher Verantwortung bereits innehat. Eine Formulierung mit „verzichten“ – analog zu Frage 1 – hingegen beinhaltet allein aufgrund der Wortwahl nebst einer Stelle, die man schon innehat auch, dass man eine Stelle mit hoher Verantwortung gar nicht erst anstrebt.

Von den drei Testpersonen, die bei dieser Frage mit „Ja“ geantwortet haben, wählen zwei Personen (TP 08, TP 14) diese Antwortkategorie ohne überhaupt die anderen Antworten gelesen zu haben. Beide Testpersonen ändern im Verlauf des Interviews, d.h. auf die Nachfrage des Testleiters, ihre Antwort auf „Nein, [...] aber würde es wahrscheinlich tun“, da sie bislang nicht in der Situation waren, eine berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung aufzugeben zu haben:

- TP 08: „Musste ich nie machen, würde es aber bestimmt machen. Ich denke darüber nach, wie wichtig ist Familie, ja sehr wichtig, die steht im Vordergrund und vor der Arbeit.“

TL: Sie haben noch nicht darauf verzichtet, aber würden es tun?

TP 08: „Nein, ich musste noch nicht darauf verzichten, deshalb wäre die Antwort natürlich falsch. Jetzt sehe ich es auf den zweiten Blick, ich hatte die restlichen Kategorien gerade gar nicht gelesen.“

TL: Auf den zweiten Blick würden sie was anderes ankreuzen?

TP 08: „Ja genau, die zweite Antwort.“

- „Getan habe ich es noch nicht, aber ich würde es tun.“ (TP 14, Antwort: „ja“)

Auf die Nachfrage hin wie leicht oder wie schwer es Testperson 08 gefallen sei diese Frage zu beantworten, sagt sie, es sei ihr eher schwer gefallen, *„weil zwei Sachen auf einmal gefragt werden. [...] „Haben Sie schon einmal“ und „würden Sie“. Also Zukunft und Vergangenheit.“* (TP 08). Hieran wird deutlich, dass die Itemformulierung nicht dem intuitiven Antwortverhalten der Befragten Rechnung trägt. Lediglich Testperson 02 antwortet korrekterweise mit „Ja“, wobei sie im Sinne von „verzichten“ ihr Antwortverhalten erläutert und nicht im Sinne von „aufgeben“: *„Ich hatte einmal die Möglichkeit eine Firma zu übernehmen, mich selbstständig zu machen. Darauf habe ich verzichtet. Aus den bereits genannten Gründen [Pflegefall in der Familie].“* (TP 02).

Von den acht Testpersonen, die „Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun“ antworten, interpretieren sieben die Frage im intendierten Sinne, beispielsweise so:

- „Also das habe ich noch nicht gemacht. Aber klar, ich würde das tun, wenn es sein muss. Grundsätzlich sind meine Prinzipien, dass ich für die Familie stehe.“ (TP 04)
- „Nein, bis jetzt noch nicht. [...] Wenn ich mal in einer Führungsposition sein sollte und mein Mann/Kind würden sagen, du bist zu selten zu Hause, dann würde ich das tun.“ (TP 07)
- „Wenn es in der Familie einen Pflegefall oder gravierende Veränderungen gäbe, und ich würde sagen, ich brauche mehr Zeit für die Familie, dann würde ich das auf jeden Fall tun.“ (TP 10)
- „Wahrscheinlich würde ich es tun, weil Familie geht vor, auf jeden Fall, egal was es ist. Aber ich war noch nicht in der Situation.“ (TP 15)

Testperson 03 denkt wie auch bei Frage 1 an ihre berufliche Tätigkeit im Familienbetrieb und assoziiert in diesem Zusammenhang mit „beruflicher Tätigkeit mit hoher Verantwortung“, dass man generell für jede Aufgabe, die man gestellt bekommt, eine Verantwortung trägt: *„Verantwortung trägt jeder. Wenn ich bei jemandem in den Garten komme und es sollen verschiedene Sachen gemacht werden, dann trage ich die Verantwortung dafür, dass das auch fertig wird.“* (TP 03).

Zwei der drei Testpersonen, die angeben, dass sie bislang noch keine Tätigkeit mit hoher Verantwortung aufgegeben haben und dies auch in Zukunft wahrscheinlich nicht tun werden, verstehen die Frage korrekt:

- „Ich denke, ich würde es allerhöchstens nur im Ernstfall tun und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun. Wenn ich schon diese Tätigkeit mit hoher Verantwortung ausübe, dann wird es wahrscheinlich auch ein Beruf sein, der mir Spaß macht, der mir etwas gibt und deshalb würde ich den für mich persönlich nicht aufgeben wollen.“ (TP 01)
- „Ich hatte bisher noch keine solche Tätigkeit mit hoher Verantwortung. Vielleicht würde ich es nicht tun, das kommt wohl auf die Tätigkeit an. Ich denke da jetzt daran, dass man z.B. eine Teamleiterstelle angeboten bekommt und sich entscheidet, die Stelle nicht anzunehmen, weil man dann weniger Zeit für die Familie hat.“ (TP 06)

Testperson 09 kreuzt wie schon bei Frage 1 diese Antwort an, obwohl sie ihrer Einstellung konträr gegenüber steht, da sie die Frage im umgekehrten Sinne interpretiert: *„Nein, würde ich auch nicht machen. Aus den gleichen Gründen wie bei der vorherigen Frage. Familie ist wichtiger als ein Beruf. Beruf ist auch wichtig, aber Familie ist die erste Stelle bei mir. Würde ich nie machen.“* (TP 09).

Mit Ausnahme von Testperson 03, die ein gewisses Maß an Verantwortung unabhängig von der jeweiligen Tätigkeit assoziiert, verstehen alle Testpersonen unter einer „beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung“ eine leitende Position bzw. eine Führungsposition.

Empfehlung:

Wir empfehlen eine Umformulierung der Frage analog zu Frage 1 (also Alternative 1 oder Alternative 2 sowie eine Konkretisierung des Begriffs „Familie“). Darüber hinaus empfehlen wir je nach Erkenntnisinteresse, einen der beiden Begriffe „aufgeben“ oder „verzichten“ in dieser Frage zu verwenden. Der Begriff „aufgeben“ impliziert, dass man eine berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung bereits inne hat (um sie aufgeben zu können). Der Begriff „verzichten“ impliziert dagegen auch, dass man eine solche Tätigkeit möglicherweise gar nicht erst annehmen würde.

Alternative 1:

Frage 1: „Haben Sie schon einmal für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) (auf) eine berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung aufgegeben (verzichtet)?“

Ja

Nein

Falls „Nein“ geantwortet wurde:

Frage 2: „Würden Sie gegebenenfalls für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) (auf) eine berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung aufgeben (verzichten)?“

Ja, wahrscheinlich würde ich das tun

Nein, wahrscheinlich würde ich das nicht tun

Alternative 2:

„Haben Sie schon einmal für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) (auf) eine berufliche Tätigkeit mit hoher Verantwortung aufgegeben (verzichtet) – oder würden Sie das gegebenenfalls tun?“

Ja, das habe ich bereits getan und würde es wahrscheinlich wieder tun.

Ja, das habe ich bereits getan, aber würde es wahrscheinlich nicht wieder tun.

Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun.

Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun.

Zu testende Frage:

3. Haben Sie schon einmal, nur Ihres Familienlebens zuliebe, eine Berufstätigkeit beibehalten, die für Sie nicht befriedigend war – oder würden Sie das gegebenenfalls tun?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N = 15)

Ja	5
Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun	7
Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun	3
<i>Kann ich nicht sagen</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Think Aloud, General Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Bei dieser Frage antworten fünf Personen mit „Ja“, sieben mit „Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun“ und drei Personen mit „Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun“.

Anhand der spontanen Kommentare der Testpersonen und der abschließenden Einschätzung bzgl. der Schwierigkeit der Fragebeantwortung fällt auf, dass sieben Personen zunächst Schwierigkeiten beim Beantworten der Frage hatten. Die Schwierigkeit beim ersten Lesen der Frage besteht für die Testpersonen darin, dass ihnen die Frage entweder unklar (TP 03, TP 06, TP 11, TP 13) oder die Formulierung komplizierter als bei den vorherigen Fragen ist (TP 07, TP 08, TP 15). Unklar deshalb, weil drei Testpersonen zunächst Probleme mit der Formulierung „Familienleben“ hatten und Testperson 13 sich zunächst nicht in den Antwortkategorien wiederfinden konnte, da sie die Frage „nicht grundsätzlich für das bisherige Berufsleben“ beantworten könne, sondern lieber „Ja, aber nicht immer“ geantwortet hätte. Augenscheinlich hat Testperson 13 die Einleitung „Haben sie schon einmal...“ übersehen. Die anderen drei Testpersonen, denen die Frage zunächst unklar war, kommentieren dies wie folgt:

- „Was ist mit dem „Familienleben zuliebe“ und „befriedigend“ gemeint?“ (TP 03)
- „Bei mir ist es ja so, dass ich zwar Familie habe, aber da ist ja diese Distanz [TP führt eine Wochenend-Ehe], deswegen ist das nicht so ganz einfach zu beantworten.“ (TP 06)
- „Unter „Familienleben“ kann man viel verstehen.“ (TP 11)

Auf den Aspekt der Fragekomplexität wird von drei Testpersonen hingewiesen:

- „Die Frage ist aber kompliziert gestellt, mit dem Relativsatz und dann noch dies und jenes.“ (TP 07)
- „Musste ich jetzt erst einmal zweimal lesen.“ (TP 08)

- „Die Fragestellung war zuerst ein bisschen kompliziert. Man muss es genau lesen um es zu verstehen.“ (TP 15)

Die fünf Testpersonen, die mit „Ja“ geantwortet haben, haben auf die eine oder andere Weise schon einmal eine für sie nicht befriedigende Berufstätigkeit beibehalten und sich dahingehend korrekterweise für diese Antwortkategorie entschieden. Zwei Testpersonen (TP 01, TP 02) denken beim Beantworten der Frage daran, dass sie ihren Eltern zuliebe auf das Ergreifen der von ihnen ausgesuchten Berufstätigkeit verzichten und stattdessen einen anderen Beruf ergriffen und zeitweise beibehalten haben. Die Testpersonen 04 und 10 denken an ihre selbst gegründeten Familien:

- „Ich habe nach der mittleren Reife, die ich eigentlich ganz gut abgeschlossen habe, als Fleischer angefangen zu arbeiten. Das ganze Know-how, das ich mir für die Abschlussprüfung habe aneignen müssen, war völlig unnötig gewesen. Das war schon irgendwie enttäuschend. Aber meine Freundin und mein Kind mussten eben versorgt werden.“ (TP 04)
- „Meine alte Firma ist von einer neuen Firma übernommen worden und ich hatte dann dort einen sehr schwierigen Stand, ich bin sehr gemobbt worden. Ich war damals Hauptverdienerin und habe die Zähne zusammen gebissen. Aber irgendwann habe ich gesagt, es geht nicht mehr, wir reden über eine Abfindungssumme, weil es nicht mehr zumutbar war.“ (TP 10)

Testperson 13 gibt an, dass sie zu gewissen Zeiten der Familie zuliebe eine Berufstätigkeit beibehalten habe, die nicht befriedigend war ohne dabei Näheres zu der Situation zu erläutern.

Die sieben Testpersonen, die „Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun.“ gewählt haben, erläutern ihr Antwortverhalten tendenziell damit, dass wenn es finanziell notwendig sein sollte, sie auch eine unbefriedigende Tätigkeit ausüben würden – zumindest temporär. Die drei Testpersonen, die dies wahrscheinlich nicht tun würden, schreiben ihren Jobs eine hohe Priorität zu bzw. sind der Ansicht, dass die ausgeübte Tätigkeit auf lange Sicht Spaß machen müsse, sonst würden sie die Stelle wechseln.

Auf die Frage hin, was die Testpersonen unter einer „Berufstätigkeit, die nicht befriedigend ist“ verstehen, gibt es eine relativ große Bandbreite an Antworten. Teilweise beziehen sich die Befragten auf den Mangel an intrinsischen Motivationsaspekten wie individuelle Förderung/Herausforderung, Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Spaß an der Arbeit/Erfüllung, Auslastung oder Sinnlosigkeit der Tätigkeit, teilweise auf extrinsische Aspekte wie zu geringe Bezahlung, schlechte Arbeitsatmosphäre/Mobbing, Angst vor Jobverlust oder auch Unzufriedenheit mit Kollegen bzw. Vorgesetzten.

Empfehlung:

Wir empfehlen eine Umformulierung der Frage analog zu Frage 1 und Frage 2 (also Alternative 1 oder Alternative 2 sowie eine Konkretisierung des Begriffs „Familie“). Da die Formulierung „Ihres Familienlebens zuliebe“ unnötige Schwierigkeiten beim Beantworten verursacht, empfehlen wir, diese durch die Formulierung „Ihre Familie oder Ihre Partnerschaft“ – analog zu den beiden vorherigen Fragen – zu ersetzen. Ebenfalls analog zu den beiden vorherigen Fragen empfehlen wir die Verwendung der Formulierung „berufliche Tätigkeit“.

Alternative 1:

Frage 1: „Haben Sie schon einmal für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) eine berufliche Tätigkeit beibehalten, die für Sie nicht befriedigend war?“

Ja
Nein

Falls „Nein“ geantwortet wurde:

Frage 2: „Würden Sie gegebenenfalls für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) eine berufliche Tätigkeit beibehalten, die für Sie nicht befriedigend ist?“

Ja, wahrscheinlich würde ich das tun
Nein, wahrscheinlich würde ich das nicht tun

Alternative 2:

„Haben Sie schon einmal für Ihre Familie (oder Ihre Partnerschaft) eine berufliche Tätigkeit beibehalten, die für Sie nicht befriedigend war – oder würden Sie das gegebenenfalls tun?“

Ja, das habe ich bereits getan und würde es wahrscheinlich wieder tun.
Ja, das habe ich bereits getan, aber würde es wahrscheinlich nicht wieder tun.
Nein, bis jetzt noch nicht, aber wahrscheinlich würde ich es tun.
Nein, bis jetzt noch nicht, und wahrscheinlich würde ich es auch nicht tun.

Zu testende Frage:

4. Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre üblichen Arbeitszeiten zu?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N = 15)

Ich arbeite tagsüber bzw. in Frühschicht	6
Ich arbeite abends bzw. in Spätschicht	2
Ich arbeite nachts bzw. in Nachtschicht	1 (2) ¹
Ich arbeite nach wechselndem Zeitplan bzw. in Wechselschicht (z. B. abwechselnd Früh-, Spät- und Nachtschicht)	2
Mein Arbeitstag ist zeitlich geteilt	1
Meine täglichen Arbeitszeiten ändern sich oft kurzfristig	3
<i>Kann ich nicht sagen</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Think Aloud, General Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Die Testpersonen verteilen sich über alle möglichen Antwortkategorien, wobei die meisten angeben „tagsüber bzw. in Frühschicht“ zu arbeiten. Testperson 02 kann sich nicht für eine der genannten Antwortkategorien entscheiden, da ihre Arbeitszeiten von einer Spätschicht in eine Nachtschicht übergehen. Sie entscheidet sich daher für die beiden Antwortkategorien „Ich arbeite abends bzw. in Spätschicht“ und „Ich arbeite nachts bzw. in Nachtschicht“.

Schwierigkeiten, sich für eine einzige Antwortmöglichkeit zu entscheiden, haben auch Personen, die mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Testpersonen 07 und 10 lösen dieses Problem, indem sie sich beim Beantworten jeweils nur auf ihren Hauptjob beziehen. Testperson 08 entscheidet sich aus demselben Grund für „einen zeitlich geteilten Arbeitstag“.

Drei weitere Testpersonen (TP 06, TP 12, TP 14) geben an, dass sich die Antwortkategorien nicht gegenseitig ausschließen:

- „Die Antwortkategorien schließen sich nicht unbedingt gegenseitig aus, z.B. tagsüber und Zeiten ändern sich oft kurzfristig.“ (TP 06)

¹ TP 02 kreuzt neben „Ich arbeite abends bzw. in Spätschicht“ auch noch „Ich arbeite nachts bzw. in Nachtschicht“ an, da sie von 17:30/18:00 Uhr bis 2:00 nachts arbeitet und die Spätschicht damit in eine Nachtschicht übergeht.

- „Also ich arbeite Wechselschicht. Ah, nur eine Antwort ist möglich. Ja, das ist ein Drei-Schicht-Betrieb. Manchmal, wenn z.B. jemand ausfällt, ändert sich meine Arbeit auch kurzfristig. Dann muss man eben einspringen.“ (TP 12)
- „Ich bin im Außendienst, d.h. dass meine Arbeitszeiten sich oft kurzfristig ändern. [...] Man muss aber dazu sagen, dass ich eigentlich tagsüber arbeite, manchmal muss ich dann meinen Schriftverkehr abends bzw. nachts erledigen. [...] Also, wenn ich darüber nachdenke und nur ein Kreuz machen soll, dann kann ich das nicht sagen.“ (TP 14)

Insbesondere die Antwortkategorie „Meine täglichen Arbeitszeiten ändern sich oft kurzfristig“ wird nicht als eine eigenständige Antwortkategorie zur Beschreibung der „üblichen Arbeitszeiten“ wahrgenommen, sondern als ein zusätzliches Merkmal. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass diese Antwortkategorie von den Befragten vor allem als „kurzfristiges Einspringen“ oder als „flexible Arbeitszeiten“ interpretiert wird (siehe unten).

Drei Testpersonen (TP 05, TP 11, TP 13) stolpern im ersten Moment über die Formulierung „Ich arbeite tagsüber bzw. in Frühschicht“:

- „Ach so „beziehungsweise“, ok. Das hatte ich erst übersehen und gelesen „Ich arbeite tagsüber in Frühschicht.“ (TP 05)
- „Kann ich nicht sagen, nichts davon... Ich arbeite tagsüber, aber nicht in Frühschicht.“ (TP 11)
- „Ich arbeite tagsüber, aber nicht in Frühschicht. [...] Das „bzw. in Frühschicht“ irritiert vielleicht ein bisschen. Die meisten arbeiten ja tagsüber.“ (TP 13)

In dieser Frage wurde systematisch untersucht, was die Testpersonen unter „einem zeitlich geteilten Arbeitstag“ und unter „täglichen Arbeitszeiten, die sich oft kurzfristig ändern“ verstehen. Um detailliertere Angaben zum Verständnis dieser Begriffe zu erhalten, wurden die Testpersonen außerdem gebeten, ihre Antworten näher zu erläutern (General Probing).

Unter einem „**zeitlich geteilten Arbeitstag**“ verstehen neun Testpersonen einen Arbeitstag, der durch eine längere (Mittags-)Pause unterbrochen wird:

- „Wie es z.B. in der Gastronomie üblich ist, dass man morgens arbeiten geht, eine Pause macht und dann abends wieder arbeitet.“ (TP 04)
- „Morgens ein paar Stunden, nachmittags ein paar Stunden. Am Tag geteilt. Unsere Putzkolonnen zum Beispiel, die kommen vormittags drei Stunden und gegen Abend noch einmal drei Stunden.“ (TP 09)
- „Das bedeutet, dass man vormittags vier Stunden arbeitet und dann in den späten Abendstunden nochmal vier Stunden, zum Beispiel. [...] Vielleicht im Pflegedienst, die morgens früh für Bedürftige/Behinderte zur Verfügung stehen müssen und dann eben abends wieder.“ (TP 11)

Zwei Testpersonen (TP 08, TP 15) verstehen unter einem „zeitlich geteilten Arbeitstag“, wenn jemand zwei unterschiedlichen Erwerbstätigkeiten nachgeht. Testperson 08 hat sich beim Beantworten der Frage als Einzige für diese Antwortkategorie entschieden:

- „Das kommt durch verschiedene Jobs. Ich muss da kategorisieren. Ich bin einmal an der Uni. Das ist eine ganz andere Arbeitszeit, also am Tag. Und diese Trainersache (Fitnesstrainer) die ich ausübe, das ist ein Abendjob in der Regel. [...] ist zeitlich geteilt, weil es eben zwei Jobs sind, die völlig unterschiedlich ablaufen.“ (TP 08)

- „Dass ich beispielsweise zwei Jobs habe. Morgens einen Teilzeitjob und nachmittags noch einen Teilzeitjob.“ (TP 15)

Zwei weitere Testpersonen (TO 03, TP 13) können sich darunter sowohl vorstellen, dass man zwei verschiedenen Tätigkeiten nachgehen kann, als auch, dass der Arbeitstag durch eine längere Pause geteilt ist:

- „Wenn jemand ein Kind hat. Dass man morgens arbeitet, mittags heim kommt und dann abends nochmal zwei bis drei Stunden arbeitet. Oder zwei Jobs, morgens geht man putzen und dann abends in die Bar mixen.“ (TP 03)
- „Das könnte zum Beispiel bedeuten, dass es eine längere Mittagspause gibt. Das gibt es ja in manchen Berufen, dass es zwei bis drei Stunden Mittagspause gibt. Oder vielleicht zwei verschiedene Jobs bei zwei verschiedenen Arbeitgebern.“ (TP 13)

Testperson 12 versteht unter einem „zeitlich geteilten Arbeitstag“, dass jemand Frühdienst hat und am selben Tag dann auch noch zur Nachtschicht kommt, z.B. bei der Polizei oder der Feuerwehr.

Eine Testperson (TP 06) gibt an, nicht zu wissen, was darunter zu verstehen sei: *„Was ist damit gemeint, „mein Arbeitstag ist zeitlich geteilt“? [...] Hm, wechselnde Schichten, wie bei Krankenschwestern? Aber das wäre eher „Wechselschicht“, ob das jetzt auch „zeitlich geteilt“ wäre? Keine Ahnung.“* (TP 06)

Hinsichtlich der Definition von **„Arbeitszeiten, die sich kurzfristig ändern“** lässt sich unter den Testpersonen ein sehr heterogenes Bild feststellen:

Ein Drittel der Testpersonen (TP 03, TP 08, TP 09, TP 10, TP 12) versteht darunter, wenn man aufgrund von Personalausfall, z.B. aufgrund von Krankheit für Kollegen oder Kolleginnen kurzfristig einspringen muss oder deswegen Tage getauscht werden müssen:

- „Wenn man flexibel sein muss. Wie bei mir, wenn dann zwei, drei Leute ausfallen, dass man dann ein paar Stunden früher anfängt.“ (TP 03)
- „Habe ich auch manchmal, dass zwei Tage vorher angerufen wird, ob ich einen Tag tauschen kann. Oder eine Schicht tauschen. Wenn eine Kollegin krank ist und ich einspringen muss. Ich arbeite an der Kasse.“ (TP 09)
- „Das kann z.B. sein bei Krankheit, wenn jemand ausfällt, also Personalausfall. Wenn sich kurzfristig in dem Betrieb etwas verändert. In der Bäckerei passiert das schon oft, dass es heißt die Kollegin ist krank und dann verändert sich das kurzfristig.“ (TP 10)

Drei Testpersonen (TP 01, TP 02, TP 07) verbinden damit Aushilfs- oder Zeitarbeitskräfte, die nach Bedarf angefordert oder Schichten/Firmen zugewiesen werden. Testperson 07 hat sich bei der Beantwortung der Frage für diese Antwortmöglichkeit entschieden.

- „Bei Aushilfskräften, bei denen man sagt, du musst jetzt heute arbeiten und dann muss man schon losfahren.“ (TP 01)
- „Zeitarbeitsfirmen, da wird man abends angerufen und bekommt mitgeteilt, heute diese Firma in der Nachtschicht und morgen eine andere Firma in der Spätschicht.“ (TP 02)
- „[...] So um 13 Uhr hat man immer eine Prognose, wie viele Abrufkräfte gebraucht werden. Und dann wird man angerufen. Ob das jetzt montags, mittwochs und freitags ist, das kann sich immer von Woche zu Woche ändern.“ (TP 07)

Weitere drei Testpersonen (TP 06, TP 14, TP 15) verbinden mit „Arbeitszeiten, die sich kurzfristig ändern“ flexible Arbeitszeiten. Die Testpersonen 14 und 15 arbeiten beide als Außendienstmitarbeiter und geben an, dass dies aus diesem Grund auf ihre Arbeitszeiten zutrifft:

- „Ist damit gemeint, flexible Arbeitszeiten zu haben?“ (TP 06)
- „Ich bin im Außendienst, d.h. dass meine Arbeitszeiten sich oft kurzfristig ändern. [...] Man muss aber dazu sagen, dass ich eigentlich tagsüber arbeite, manchmal muss ich dann meinen Schriftverkehr abends bzw. nachts erledigen. [...] Also, wenn ich darüber nachdenke und nur ein Kreuz machen soll, dann kann ich das nicht sagen.“ (TP 14)
- „Ich bin im Außendienst tätig. Ich arbeite halt flexibel, kann mir meine Zeit einteilen.“ (TP 15)

Zwei Testpersonen (TP 05, TP 13) denken an Bereitschaftsdienst, eine weitere an Kurierfahrer (TP 11) und eine Testperson (TP 04) assoziiert „sich kurzfristig ändernde Arbeitszeiten“ mit dem Zeitpunkt, an dem die Arbeit letztendlich erledigt ist.

Auf die Nachfrage, wie leicht oder schwer es Ihnen gefallen ist, diese Frage zu beantworten, geben zwölf Personen an, dass es Ihnen „sehr leicht“ (8 TPs) oder „eher leicht“ (4 TPs) gefallen ist. Drei Personen empfanden die Beantwortung als eher schwierig, was sie folgendermaßen begründen:

- „Weil es viele Antworten sind, die auch recht ähnlich sind.“ (TP 01)
- „Ich fand das wegen meiner persönlichen Situation jetzt etwas schwierig, weil ich überlegen musste, auf welchen Job ich mich beziehe.“ (TP 07)

Testperson 14 fühlte sich zwischen zwei Antwortmöglichkeiten („Meine Arbeitszeiten ändern sich oft kurzfristig“ und „Ich arbeite tagsüber bzw. in Frühschicht“) hin und her gerissen, weshalb auch ihr die Beantwortung eher schwer fiel.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, die Frage um eine Instruktion für die Befragten zu ergänzen. Diese sollte verdeutlichen, dass Personen, die mehreren beruflichen Tätigkeiten nachgehen, sich nur auf ihre *hauptberufliche Tätigkeit* beziehen sollen. Eine mögliche Formulierung wäre:

„Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre üblichen Arbeitszeiten zu? Falls Sie derzeit mehr als einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, beantworten Sie die Frage bitte nur für Ihre hauptberufliche Tätigkeit.“

Antwort-

kategorien: Wir empfehlen, die Antwortkategorie „Meine täglichen Arbeitszeiten ändern sich oft kurzfristig“ zu konkretisieren, um zu vermeiden, dass darunter auch „flexible Arbeitszeiten“ verstanden werden. Ebenfalls sollte erläutert werden, was unter der Kategorie „Mein Arbeitstag ist zeitlich geteilt“ zu verstehen ist.

Darüber hinaus empfehlen wir, die Arbeitszeiten von Schichtarbeitern getrennt von denen anderer Arbeitnehmer abzufragen, um zu vermeiden, dass der Begriff „Schicht“ in den Antwortkategorien allzu dominant wahrgenommen wird und damit zu Konfusionen führt. Eine mögliche Alternative wäre, eine Frage nach Schichtarbeit vorzuschalten und dann jeweils spezifische Antwortkategorien anzubieten:

Frage 1: „Arbeiten Sie im Schichtdienst?“ (Filterfrage)

Ja

Nein

Frage 2: „Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre üblichen Arbeitszeiten zu?“

Falls „Nein“ bei Frage 1:

Ich arbeite tagsüber

Ich arbeite abends

Ich arbeite nachts

Ich arbeite nach wechselndem Zeitplan

Mein Arbeitstag ist zeitlich geteilt

Ich bekomme meine täglichen Arbeitszeiten meist kurzfristig mitgeteilt.

Kann ich nicht sagen

Falls „Ja“ bei Frage 1:

Ich arbeite in Frühschicht

Ich arbeite in Spätschicht

Ich arbeite in Nachtschicht

Ich arbeite in Wechselschicht (z. B. abwechselnd Früh-, Spät- und Nachtschicht)

Mein Arbeitstag ist zeitlich geteilt

Ich bekomme meine täglichen Arbeitszeiten meist kurzfristig mitgeteilt.

Kann ich nicht sagen

Zu testende Frage:

5. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Häufigkeitsverteilung (N = 15)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht sagen
a) Ich bin bereit, härter zu arbeiten als ich muss, um zum Erfolg meiner Firma/Organisation beizutragen.	6	4	2	1	1	1
b) Ich bin stolz darauf, für meine Firma/Organisation zu arbeiten.	4	7	2	-	-	2
c) Ich würde eine andere, besser bezahlte Stelle ablehnen, um bei meiner jetzigen Firma/Organisation zu bleiben.	1	4	-	4	3	3

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing.

Befund:

Eine Testperson (TP 02) hat bei allen drei Items der Fragenbatterie Verständnisschwierigkeiten mit dem Begriff „Organisation“, den sie nach eigener Aussage nicht als Äquivalent zu „Firma“, sondern dahingehend interpretiert, ob sie selbst bei ihrer Arbeit etwas organisieren muss: „*Organisation verstehe ich so, dass ich beim Ablauf der Produktion oder der Planung des Tages mithilfe. Das weiß ich jetzt nicht.*“ Aufgrund dieser Verständnisschwierigkeiten antwortet diese Testperson bei allen drei Items mit „Kann ich nicht sagen.“

Eine andere Testperson (TP 08) gibt an, dass sie momentan zwei Berufe ausübe (Wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Universität, Fitnesstrainer) und sich bei der Beantwortung dieser Items jeweils für einen der beiden Jobs entscheiden müsse. Um konsistent zu antworten, denkt die Testperson bei allen drei Aussagen an ihren Zweitjob (Fitnesstrainer), hätte aber genauso gut auch an ihren Erstjob oder abwechselnd an einen der beiden Jobs denken können.

In Bezug auf die Fragenbatterie als Ganzes fällt des Weiteren auf, dass eine Testperson (TP 10) bei der Beantwortung der drei Aussagen an unterschiedliche Tätigkeiten in ihrem bisherigen Berufsleben denkt und nicht nur an ihre aktuelle Tätigkeit. Diese Testperson denkt bei der Beantwortung der Aussagen a) und b) an ihre frühere Tätigkeit als Versicherungskauffrau, bei Aussage c) jedoch an ihre momentane Tätigkeit als Reinigungskraft in einer Bäckerei. Darüber hinaus geben vier Testpersonen an (TP 03, TP 04, TP 09, TP 13), dass sie die drei Aussagen nicht einheitlich interpretiert haben, sondern

manchmal an den gelernten Beruf und manchmal an die Firma oder die ausgeübte Tätigkeit gedacht haben.

Item a): Ich bin bereit, härter zu arbeiten als ich muss, um zum Erfolg meiner Firma/Organisation beizutragen.

Zwei Drittel (n = 10) der Testpersonen stimmen der Aussage zu oder voll und ganz zu.

Testperson 05 äußert den spontanen Kommentar, dass ihr unklar sei, ob sich dieses Item lediglich auf die Firma/Organisation beziehe, bei der sie momentan arbeite oder ob hier eher eine generelle Einstellung abgefragt würde: *„Da frage ich mich, geht es um meine Firma, bei der ich aktuell bin? Oder, falls ich morgen für eine andere Firma arbeiten würde, dass ich dann jetzt meine zukünftige Firma meinen könnte? Ich überlege gerade, ob das eine generelle Frage ist. Bin ich generell bereit für meine Firma diese Sachen zu tun oder ist es eine Momentaufnahme der aktuellen Firma?“* (TP 05). Diese Testperson gibt an, dass ein expliziter Verweis auf die „jetzige“ Firma, wie in Item c), die Frageintention verdeutlichen und die Beantwortung erleichtern würde.

Die spontanen Kommentare von Testperson 08 und Testperson 12 machen deutlich, dass Item a) für Beamte oder Angestellte in Non-Profit-Organisationen unter Umständen schwierig zu beantworten ist, da diese Firmen/Organisationen nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet sind und daher unklar ist, wie sich der Erfolg der Firmen/Organisationen messen lasse:

- *„Da denke ich jetzt eher wieder an meinen Zweitjob, nicht an meinen Hauptjob an der Uni. Weil an der Uni zu arbeiten, das bringt ja irgendwie niemandem etwas, weil es einfach keine Firma ist. Das ist einfach eine andere Organisationsstruktur. Bei dem anderen Job, wo Profit geschlagen wird, da bin ich gerne bereit dazu.“* (TP 08)
- *„Das ist schwierig zu beantworten, da ich Beamter bin.“* (TP 12)

Auf die Nachfrage, ob die Testpersonen beim Beantworten der Aussage an ihre Firma/Organisation, ihre ausgeübte Tätigkeit oder ihren gelernten Beruf gedacht haben, geben neun Testpersonen an, dass sie (wie von den Fragebogenentwicklern intendiert) an ihre Firma bzw. Organisation gedacht haben. Eine dieser neun Testpersonen (TP 06, stimme voll und ganz zu) bezog sich allerdings nur „indirekt“ auf den Erfolg der Firma/Organisation: *„Als Wissenschaftlerin arbeite ich eher für mich selbst, aber natürlich trage ich zum Erfolg der Organisation bei. Aber an erster Stelle arbeite ich für mich. Ich bin bereit härter zu arbeiten, um möglichst bald habilitiert zu sein.“* (TP 06)

Testperson 14 (stimme überhaupt nicht zu) hat beim Beantworten der Aussage an ihre aktuell ausgeübte Tätigkeit gedacht und Testperson 02 (kann ich nicht sagen) – aufgrund der Fehlinterpretation des Begriffs „Organisation“ – an verschiedene Tätigkeiten in verschiedenen Firmen.

Die restlichen vier Testpersonen (TP 03, TP 04, TP 09, TP 13) haben den Nebensatz „um zum Erfolg meiner Firma/Organisation beizutragen“ bei der Beantwortung der Aussage ignoriert und sich beim Beantworten des Items lediglich darauf bezogen, ob sie generell dazu bereit oder in der Lage sind, härter zu arbeiten als nötig (zu welchem Zweck auch immer):

- *„Das zahlt sich auch immer einmal aus. Wenn ich mal ein paar Überstunden mache, dass man dann auch einmal einen Tag zu Hause bleiben kann.“* (TP 03)
- *„Ich habe schon als Fleischzerleger am Fließband gearbeitet, das waren teilweise 20-Stunden-Schichten. Also schlimmer als das kann es wohl nicht werden. Also ich bin sicher bereit, härter zu arbeiten.“* (TP 04)

- „Ich kann gar nicht härter arbeiten. Ich bin im Verkauf, da gibt es mal so einen Tag und mal so einen. Also ich stehe da nicht unter dem Druck, dass ich bestimmte Ziele erreichen muss. Ich muss keinen vorgeschriebenen Umsatz erbringen.“ (TP 09)
- „Ich bin der Meinung, dass meine Arbeit qualitativ gut ist und ich genug beitrage. Daher würde ich nicht noch härter arbeiten wollen. Aber ich würde auch nicht weniger arbeiten wollen. Es ist in Ordnung wie es jetzt ist.“ (TP 13)

Item b): Ich bin stolz darauf, für meine Firma/Organisation zu arbeiten.

Die Mehrheit der Testpersonen (n = 11) stimmt dieser Aussage zu bzw. voll und ganz zu. Zwei Testpersonen (TP 09, TP 15) antworten mit „weder noch“ und zwei weitere Testpersonen mit „Kann ich nicht sagen“ (TP 02, TP 14). Testperson 02 begründet ihre „Kann ich nicht sagen“-Antwort mit Verständnisschwierigkeiten bezüglich des Begriffs „Organisation“ (s. allgemeiner Befund zu Frage 5) und Testperson 14 gibt an, bei dieser Aussage Probleme mit der Antwortskala zu haben: Sie könne lediglich „eher zustimmen“ und da diese Kategorie nicht angeboten wird, entscheidet sie sich für „Kann ich nicht sagen.“

Mit Ausnahme von Testperson 02 geben alle Testpersonen an, beim Beantworten dieser Aussage an ihre Firma/Organisation gedacht zu haben. Vier dieser Testpersonen (TP 09, TP 11, TP 13, TP 15) merken darüber hinaus an, dass die Formulierung „stolz sein“ zu stark bzw. etwas übertrieben sei:

- „Stolz bin ich eigentlich nicht. Mir gefällt die Arbeit, aber stolz ist irgendwie übertrieben zu sagen. Ich würde halt nie weggehen dort, weil es mir Spaß macht. Ich arbeite gerne dort.“ (TP 09)
- „Das mit dem „Stolz“ ist immer so eine Sache. Da haben wir Deutschen ja ein Problem damit. Ich arbeite gerne für die Firma und bin auch bereit ein bisschen mehr dafür zu machen. Deshalb „stimme ich zu“ und nicht „voll und ganz zu“. Das ist mir zu absolut.“ (TP 11).
- „Man schreckt ja manchmal ein bisschen davor zurück, solche Meinungen zu äußern, mit „stolz darauf für diese Firma zu arbeiten“. Das ist vielleicht schon fast ein bisschen amerikanisch angehaucht. Aber ich kann jetzt auch nicht sagen, dass ich meine Firma nicht wertschätzen würde, insofern stimme ich da schon eher zu. Wobei ich persönlich jetzt nicht so eine Äußerung machen würde.“ (TP 13)
- „Ein besonderer „Stolz“ ist da für mich nicht dabei.“ (TP 15)

Item c): Ich würde eine andere, besser bezahlte Stelle ablehnen, um bei meiner jetzigen Firma/Organisation zu bleiben.

Drei Testpersonen (TP 02, TP 11, TP 14) antworten mit „Kann ich nicht sagen“ und begründen ihre Antwort damit, dass es auf die jeweiligen Umstände ankomme, ob man eine solche Stelle ablehnen würde oder nicht. Hier würden mehrere Faktoren (und nicht nur die Bezahlung) eine Rolle spielen: *„Die Aussage ist zu allgemein formuliert. Es gibt bestimmt 1.000 andere Gründe, warum man etwas ablehnt und nicht nur weil die momentane Firma so toll ist. Das hängt vom Einzelfall, der Situation ab. Beispielsweise ob der Chef der anderen Firma gut ist.“* (TP 14)

Die restlichen Testpersonen stimmen in etwa zu gleichen Teilen der Aussage zu (n = 5) und nicht zu (n = 7). Durch die Nachfragen der Testleiter wurde allerdings deutlich, dass in dieser zweiten Gruppe insgesamt drei Testpersonen (TP 03, TP 04, TP 09) aufgrund des negativ formulierten Items und der damit verbundenen Schwierigkeit, mit der Antwortskala auszudrücken, dass man bei der aktuellen

Firma bleiben wolle bzw. sich wohl fühle, eine „falsche“ Antwort angekreuzt hatten und eigentlich „stimme zu“ anstelle von „stimme nicht zu“ antworten wollten:

- „Ich bin in fünf Minuten zu Fuß bei der Arbeit. Der Job macht mir Spaß. Und dann wegen 2 bis 3 Euro mehr im Monat würde ich nicht eine Stunde oder so durch die Gegend fahren.“ (TP 03, stimme nicht zu)
- „Also eigentlich stimme ich dem nicht zu (dass ich wechseln würde). Es läuft zurzeit gut und ein besser bezahlter Job, das wäre wieder eine neue Herausforderung und warum nicht etwas beibehalten, das gut läuft?“ (TP 04, stimme nicht zu)
- „Ich weiß nicht, wie mir die Arbeit woanders gefallen würde, das ist das Problem. Vielleicht würde ich mich finanziell verbessern, aber in Bezug auf den Umgang mit den Menschen bei der Arbeit vielleicht nicht. Das muss man bedenken.“ (TP 09, stimme nicht zu)

Zwei weitere Testpersonen (TP 07, TP 08) geben an, aufgrund der negativen Formulierung der Aussage Schwierigkeiten mit deren Beantwortung gehabt zu haben:

- „Nein, ich würde bei meiner Firma bleiben. „Ablehne“...? Also muss ich hier zustimmen, oder? Ich stimme zu, dass ich ablehne? Ja, so stimmt es.“ (TP 07)
- „Diese Aussage musste ich zweimal lesen. Ich hätte die Aussage einfach anders formuliert. Ich würde es immer positiv formulieren, statt „ablehnen“ dann „annehmen“. Also wie z.B. „Ich würde eine andere, besser bezahlte Stelle annehmen, um mehr Geld zu verdienen oder um Vorteile gegenüber meiner jetzigen Firma zu haben.“ (TP 08)

Mit Ausnahme von Testperson 02 und Testperson 04 geben auf Nachfrage alle Testpersonen an, beim Beantworten der Aussage an ihre Firma bzw. Organisation gedacht zu haben.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen wie schon bei Frage 4, die Frage um eine Instruktion für die Befragten zu ergänzen. Diese sollte zum einen verdeutlichen, dass der Fokus der Aussagen auf der Firma/Organisation liegt, bei der man *aktuell* beschäftigt ist, und zum anderen, dass Personen, die mehreren beruflichen Tätigkeiten nachgehen, sich nur auf ihre *hauptberufliche Tätigkeit* beziehen sollen. Eine mögliche Formulierung wäre:

„Bei den folgenden Aussagen geht es um die Firma/Organisation, bei der Sie momentan beschäftigt sind. Falls Sie derzeit mehr als einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, beantworten Sie die Aussagen bitte nur für Ihre hauptberufliche Tätigkeit.“

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?“

Item a): Wir empfehlen, diese Aussage um das Wort „jetzige“ zu ergänzen (siehe Item c), um zu verdeutlichen, dass sich die Aussage auf die *aktuelle* und nicht auf ehemalige Beschäftigungen bezieht. Außerdem schlagen wir vor, den Nebensatz an den Satzanfang zu stellen, um zu verhindern, dass dieser bei der Beantwortung des Items ignoriert wird. Eine mögliche Formulierung wäre:

„Um zum Erfolg meiner jetzigen Firma/Organisation beizutragen, bin ich bereit, härter zu arbeiten als ich normalerweise muss.“

Item b): Auch hier empfehlen wir, die Aussage um das Wort „jetzige“ zu ergänzen, um zu verdeutlichen, dass sich die Aussage auf die *aktuelle* und nicht auf ehemalige Beschäftigungen bezieht:

„Ich bin stolz darauf, für meine jetzige Firma/Organisation zu arbeiten.“

Item c): Wir empfehlen, die negative Formulierung „ablehnen“ in dieser Aussage zu vermeiden, da hierdurch Schwierigkeiten bei der Verwendung der Antwortskala entstehen. Eine mögliche Umformulierung wäre:

„Ich würde bei meiner jetzigen Firma/Organisation bleiben, auch wenn man mir eine andere, besser bezahlte Stelle anbieten würde.“

Zu testende Frage:

6. Sind Sie jemals in den letzten fünf Jahren beruflich benachteiligt worden, z.B. bei einer Bewerbung oder in Bezug auf Bezahlung oder Beförderung?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N = 15)

Ja	8
Nein	7
<i>Kann ich nicht sagen</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Think Aloud, General Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Insgesamt geben acht der 15 Testpersonen an, schon einmal in den letzten fünf Jahren beruflich benachteiligt worden zu sein, die übrigen sieben geben an, dass dies nicht der Fall gewesen sei.

Unter beruflicher Benachteiligung verstehen die Testpersonen²:

- Benachteiligung hinsichtlich Bezahlung, d.h. weniger Gehalt bei gleicher Leistung oder ausbleibende Gehaltserhöhungen (neun Nennungen)
- Benachteiligung bei Stellenbesetzungen/Beförderung, fehlende Aufstiegsmöglichkeiten (insgesamt sieben Nennungen, wobei zwei Testpersonen (TP 14, 15) das explizit auf das Alter zurückführen)
- Benachteiligung bei Bewerbungen (4 Nennungen: zwei Mal allgemein, jeweils einmal in Bezug auf Alter und einmal in Bezug auf eine Verbindung zwischen Alter und Geschlecht)
- Benachteiligung hinsichtlich der Arbeitsaufgaben/Aufgabenverteilung (3 Nennungen)
- Benachteiligung aufgrund von persönlichen Gründen, wie z.B. dem Lebensstil (1 Nennung)
- Mobbing/Diskriminierung aufgrund des Geschlechts/der sexuellen Orientierung (1 Nennung)
- Zwangsversetzung (1 Nennung)

In Bezug auf die Definitionen beruflicher Benachteiligung macht es im Großen und Ganzen keinen Unterschied, ob die Testpersonen dies schon einmal selbst erlebt haben oder nicht. Während Testpersonen, die angeben, noch nicht beruflich benachteiligt worden zu sein, bei den Gründen Bewerbung und

² Es sind mehrere Nennungen pro Testperson möglich.

Beförderung in ihren Antworten eher allgemein bleiben, beziehen es die Betroffenen auf ihre eigene Situation (aufgrund des Alters oder aufgrund einer Mischung aus Alter und Geschlecht).

Drei Testpersonen geben zu bedenken, dass man bei Bewerbungen schwer einschätzen kann, ob es sich dabei um eine Benachteiligung gehandelt hat:

- „Eigentlich kann ich es nicht sagen, denn woher soll ich das bei einer Bewerbung wissen. Aber ich hatte es gerade kürzlich, dass ich mich beworben hatte und es wurde mir gesagt, dass es nur zwei Bewerber gibt und mir wurde gesagt, ich wäre qualifizierter und sympathischer. Am Ende hat der andere junge Mann den Job bekommen. In diesem Fall konnte ich mir halt vorstellen, ich bin weiblich, über 30 und habe noch kein Kind, dass die denken, die wird ratzfatz schwanger. Und irgendetwas muss mich ja in diesem Fall benachteiligt haben.“ (TP 05)
- „Ich würde sagen „ja“. Ich habe überlegt, wo ich mich beworben habe. Es ist halt sehr schwierig, wenn man von einer Bewerbung eine Absage bekommt. Ich denke, ich hätte die Voraussetzungen mitgebracht, aber ich habe leider eine Absage bekommen. Benachteiligt, ich meine die Leute haben ja geguckt, wer geeignet ist. Aber ich denke, vielleicht vom Alter her, das mag vielleicht sein.“ (TP 10)
- „Das ist ja absolut subjektiv. Bei Bewerbungen bspw. gibt es ja aufgrund der rechtlichen Regelungen gar kein Feedback/keine ehrliche Antwort, daher weiß ich ja gar nicht, ob ich tatsächlich benachteiligt wurde.“ (TP 14)

Insgesamt empfanden 14 Testpersonen die Beantwortung der Frage als „sehr leicht“ (6 TPs) oder „eher leicht“ (8 TPs). Testperson 04 fiel die Beantwortung „eher schwer“, da „berufliche Benachteiligung“ ein sehr emotionales Thema für sie ist.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortkategorien: Belassen.

Zu testende Frage:

7. Was waren Ihrer Meinung nach die wichtigsten Gründe für die Benachteiligung?
(Mehrere Nennungen sind möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N = 8) ³

	Anzahl Nennungen
Mein Alter	3
Meine nationale Herkunft, Abstammung oder Hautfarbe	-
Meine Staatsangehörigkeit	-
Mein Geschlecht	3
Meine Religion	-
Meine Behinderung	-
Meine familiären Verpflichtungen	2
Ganz persönliche Gründe	1
Andere Gründe	2
<i>Kann ich nicht sagen</i>	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing.

Befund:

Die Häufigkeitsverteilung umfasst nur diejenigen acht Testpersonen, die bei der vorherigen Frage 6 angegeben haben, in den letzten fünf Jahren beruflich benachteiligt worden zu sein. Insgesamt machen die acht Testpersonen 12 Nennungen, die sich wie folgt über die Testpersonen verteilen:

³ In der Tabelle sind nur diejenigen acht Testpersonen enthalten, die bei Frage 6 angegeben haben, in den letzten fünf Jahren beruflich benachteiligt worden zu sein. Testpersonen, die angegeben haben, dass dies in den letzten fünf Jahren nicht der Fall gewesen ist, haben eine alternative Frage erhalten, damit wir auch von diesen Testpersonen Informationen darüber erhalten, was sie unter den angeführten Gründen „Meine familiären Verpflichtungen“ und „Ganz persönliche Gründe“ verstehen. Die alternative Frage lautete: „Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Gründe für berufliche Benachteiligung?“.

Jeweils einen Grund nennen fünf der acht Testpersonen, darunter finden sich Alter (TP 10, TP 15), Geschlecht (TP 02) und andere Gründe (TP 04). Testperson 11 kreuzt „kann ich nicht sagen“ an und begründet dies damit, dass sie nicht beurteilen könne, was letztendlich der Grund dafür war.

Drei Testpersonen nennen jeweils mehrere Gründe: Testperson 14 gibt als Gründe für die Benachteiligung „persönliche Gründe“ und „andere Gründe“ an. Testperson 13 macht eine Kombination aus Geschlecht und familiären Verpflichtungen und Testperson 05 eine Kombination aus Alter, Geschlecht und familiären Verpflichtungen für die Benachteiligung verantwortlich.

In Frage 7 wurde zudem systematisch untersucht, was die Testpersonen unter „familiären Verpflichtungen“, „ganz persönlichen Gründen“ und „anderen Gründen“ verstehen.

Zu „familiären Verpflichtungen“ zählen 14 der insgesamt 15 Testpersonen die Betreuung innerhalb der Familie: fünf Testpersonen denken dabei an die Betreuung von Kindern (TP 03, TP 06, TP 07, TP 11, TP 13), die übrigen neun zählen neben der Kinderbetreuung auch die Betreuung anderer Familienmitglieder dazu, wie beispielsweise die Betreuung kranker oder pflegebedürftiger Eltern. Lediglich Testperson 04 kann sich keine Situation vorstellen, in der man aufgrund familiärer Verpflichtungen benachteiligt wird.

Zwei weibliche Testpersonen haben als Gründe für ihre Benachteiligung „familiäre Verpflichtungen“ angegeben und erklären dies wie folgt:

- „Entweder, dass die Leute denken, ich werde bald schwanger. Oder die Erziehungsperson, z.B. eine Mutter mit kleinem Kind und da denken sich die Leute, es könnte sein, dass das Kind ständig krank wird oder man hat ein Kind mit einer Behinderung oder ein schwerkrankes Elternteil.“ (TP 05)
- „Die beiden Punkte (Geschlecht und familiäre Verpflichtungen) hängen ja oft stark zusammen. Die Frauen müssen ja meist den Löwenanteil der familiären Verpflichtungen übernehmen und damit auch eher Arbeitszeiten reduzieren und können beruflich nicht so voranschreiten wie Männer. Außerdem ist unsere Hierarchiestruktur ja doch oft männlich geprägt und daher ist das Verständnis dafür wohl nicht ganz so vorhanden. Männliche Kollegen werden dadurch eher bevorzugt.“ (TP 13)

Bei der Beantwortung von Frage 7 hat eine Testperson „ganz persönliche Gründe“ angekreuzt. Die Testperson erklärt ihre Antwort folgendermaßen: *„Persönliche Gründe, weil die Entscheidung politisch getroffen wurde. Das liegt auch manchmal daran, dass der eine Bewerber eine Kündigungsfrist einhalten muss und der andere gleich zur Verfügung steht.“* (TP 14).

Von den übrigen 14 Testpersonen geben drei Testpersonen (TP 02, TP 06, TP 08) an, nicht zu wissen, was darunter zu verstehen sei. Die übrigen Testpersonen zählen dazu unangebrachtes Verhalten (3 TPs), wie Alkoholmissbrauch (TP 11), illegale Tätigkeiten (TP 04) oder einfach negatives Verhalten (TP 13); mangelnde Sympathie (TP 01, TP 05, TP 12) oder das Verhältnis zu Arbeitskollegen (Streit, TP 03; Beziehung, TP 15). Jeweils einmal werden zeitliche oder körperliche Einschränkungen bei der Arbeit (TP 09), Erkrankungen (TP 07) oder fehlende Voraussetzungen (TP 10) mit „persönlichen Gründen“ assoziiert.

Insgesamt haben zwei Testpersonen (TP 04, TP 14) „andere Gründe“ als Grund für die Benachteiligung angekreuzt. Während Testperson 14 darunter „fachliche Defizite“ versteht, ist sich Testperson 04 nicht sicher, was die Gründe für die Benachteiligung waren: *„Ich würde mal ‚andere Gründe‘ ankreuzen. Das kann von Gerüchten bis zu meinem Lebensstil gehen.“* (TP 04)

Sieben der acht Testpersonen, welche die Originalversion der Frage erhalten haben, fanden die Beantwortung „eher leicht“ (3 TPs) oder „sehr leicht“ (4 TPs). TP 04 fiel die Beantwortung „eher schwer“, da sie sich darüber bisher noch keine Gedanken gemacht habe.

Empfehlung:

Frage: Belassen

Antwortkategorien: Wir empfehlen, die Antwortkategorie „ganz persönliche Gründe“ zu streichen und bei der Antwortkategorie „andere Gründe“ ein zusätzliches offenes Feld anzubieten („Andere Gründe, und zwar:“). Dadurch erhalten die Befragten die Möglichkeit, einen Grund anzugeben, der über die in den Antwortkategorien genannten Gründe hinausgeht.

Zu testende Frage:

8. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Häufigkeitsverteilung (N = 15)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht sagen
a) Ich bin bereit, härter zu arbeiten als ich normalerweise muss, um die allerhöchsten Anforderungen an meinen Beruf zu erfüllen.	3	2	3	5	-	2
b) Ich bin stolz darauf, in meinem derzeitigen Beruf zu arbeiten.	5	6	2	2	-	-
c) Ich würde eine andere, besser bezahlte Stelle ablehnen, um in meinem Beruf zu bleiben.	2	3	1	5	3	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing.

Befund:

Insgesamt merken sieben Testpersonen (TP 02, TP 05, TP 08, TP 09, TP 11, TP 12, TP 14) explizit an, dass Frage 8 der bereits beantworteten Frage 5 stark ähnelt. Für die Testpersonen 05, 08, 09 und 12 zielen die beiden Fragebatterien „im Grunde auf das Gleiche“ ab und sie geben an, dass sie nicht zwischen Firma/Organisation und Beruf unterscheiden könnten:

- „Das ist irgendwie das Gleiche. Für mich ist „für die Organisation“ und „für meinen Beruf“ das Gleiche. Also die Stelle generell ist kombiniert in der Firma.“ (TP 08).
- „Ich sehe Beruf und die Firma als das Gleiche an. Ich habe das jetzt genauso beantwortet wie die Frage vorhin.“ (TP 09)

Die Testpersonen 06 und 09 beantworten Frage 5 und Frage 8 entsprechend komplett identisch. Vier weitere Testpersonen (TP 07, TP 08, TP 11, TP 12) geben bei Item c) an, die gleiche Antwort wie auf das entsprechende Item in Frage 5 gegeben zu haben.

Des Weiteren fällt auch hier (wie bereits bei Frage 5) auf, dass insgesamt sieben Testpersonen (TP 02, TP 03, TP 07, TP 08, TP 11, TP 12, TP 15) die drei Aussagen nicht einheitlich interpretiert haben, sondern beim Beantworten manchmal an den gelernten Beruf und manchmal an die Firma oder die derzeit ausgeübte Tätigkeit gedacht haben.

Item a): Ich bin bereit, härter zu arbeiten als ich normalerweise muss, um die allerhöchsten Anforderungen an meinen Beruf zu erfüllen.

Jeweils fünf Testpersonen stimmen der Aussage zu (bzw. voll und ganz zu) und nicht zu. Drei Testpersonen (TP 03, TP 04, TP 15) antworten „Weder noch“ und zwei Testpersonen „Kann ich nicht sagen“ (TP 05, TP 08).

Drei der Testpersonen, die „Weder noch“ oder „Kann ich nicht sagen“ antworten (TP 04, TP 05, TP 08), begründen ihre Antwort damit, dass ihnen unklar sei, worauf die Frage abziele bzw. was mit den „allerhöchsten Anforderungen an den Beruf“ gemeint sei:

- „Die Frage verstehe ich nicht. Was ist denn damit gemeint?“ (TP 04)
- „Ich bin hier schon am überlegen, was damit gemeint ist. Was heißt denn genau, „um die allerhöchsten Anforderungen an meinen Beruf zu erfüllen“? Ein Pilot muss Menschen oder Fracht von A nach B fliegen und wenn er nicht seine allerhöchsten Anforderungen erfüllt, fliegt er dann statt von Berlin nach New York nur nach Madrid?“ (TP 05)
- „Ich denke immer noch darüber nach, weil ich es irgendwie nicht richtig verstehe. Ich versuche gerade zu kombinieren, „härter zu arbeiten als ich normalerweise muss.“ Die Anforderungen sollte ich ja sowieso erfüllen. Kann ich nicht sagen. Ich verstehe den Zusammenhang nicht richtig.“ (TP 08)

Testperson 02 missversteht die Frage und interpretiert den Begriff „Anforderungen“ fälschlicherweise als „Anordnung“ bzw. „Arbeitsanweisung“: *„Wenn ich das nicht mache, dann ist das ja Arbeitsverweigerung. Also muss ich das machen.“* (TP 02).

Drei Testpersonen (TP 07, TP 11, TP 12) geben an, dass die Formulierung „allerhöchste“ Anforderungen ein wenig überzogen sei, weshalb sie ihre Antwort eher abschwächen und angeben, der Aussage in geringerem Maße zuzustimmen:

- „Die „allerhöchsten“? (lacht). Das mit dem „allerhöchsten“, das hat hier etwas Negatives für mich. Da denke ich daran, dass man das macht und dann Tod umfällt, weil man die „allerhöchsten“ Anforderungen erfüllt hat. Ich bin auf jeden Fall bereit, härter zu arbeiten, aber den „allerhöchsten“ Anforderungen kann ja keiner so richtig gerecht werden.“ (TP 07, stimme nicht zu)
- „Also das mit den „allerhöchsten“ Anforderungen an meinen Beruf zu erfüllen finde ich ein bisschen überzogen. Das würde ich nicht machen. „Weder noch“ oder „Stimme nicht zu“ würde aber auch nicht passen. Also ich bin schon bereit härter zu arbeiten, als ich normalerweise muss, um die Anforderungen an meinen Beruf zu erfüllen. Aber um die „allerhöchsten“ Anforderungen, da würde ich nicht zustimmen.“ (TP 11, stimme zu)
- „Um die „allerhöchsten“ Anforderungen zu erfüllen? Also irgendwann ist auch mal gut, man kann nicht mehr als arbeiten.“ (TP 12, stimme nicht zu)

Auf die Nachfrage, ob die Testpersonen beim Beantworten der Aussage an ihre ausgeübte Tätigkeit, an ihren erlernten Beruf oder an ihre Firma/Organisation gedacht haben, geben vier Testpersonen (TP 02, TP 07, TP 11, TP 12) an, an ihre Firma/Organisation gedacht zu haben. Die restlichen 11 Testpersonen haben sich beim Beantworten des Items (wie von den Fragebogenentwicklern intendiert) auf ihre aktuelle Tätigkeit bzw. ihren mit der aktuellen Tätigkeit übereinstimmenden gelernten Beruf bezogen. Lediglich Testperson 10 bezieht sich (fälschlicherweise) beim Beantworten dieses Items auf ihren gelernten Beruf, der jedoch nicht ihrer aktuellen Tätigkeit entspricht.

Item b): Ich bin stolz darauf, in meinem derzeitigen Beruf zu arbeiten.

Die Mehrheit der Testpersonen (n = 11) stimmt dieser Aussage zu bzw. voll und ganz zu. Zwei Testpersonen (TP 01, TP 09) antworten mit „weder noch“ und zwei weitere Testpersonen mit „Stimme nicht zu“ (TP 05, TP 10).

Testperson 05 begründet ihre „Stimme nicht zu“-Antwort mit ihrer Ablehnung des „Stolz“-Begriffes: *„Ich bin froh in meiner Firma zu arbeiten und mache meine Arbeit auch gerne und gut. Aber stolz? Stolz ist eh etwas, das ich persönlich nicht so kenne. Stolz wäre ich darauf, wenn ich etwas Edleres machen würde, z.B. Tierretter, Arzt, Rettungsdienst, die retten wirklich Leute. Oder Entwicklungshilfe.“* (TP 05).

Drei Testpersonen (TP 02, TP 03, TP11) geben an, bei der Beantwortung dieser Aussage an ihre Firma/Organisation und nicht wie intendiert an die aktuelle Tätigkeit gedacht zu haben. Die restlichen 12 Testpersonen haben nach eigener Angabe an die aktuelle Tätigkeit bzw. den (identischen) gelernten Beruf gedacht. Lediglich Testperson 15 bezieht sich (fälschlicherweise) beim Beantworten des Items auf ihren gelernten Beruf, der jedoch nicht ihrer aktuellen Tätigkeit entspricht.

Item c): Ich würde eine andere, besser bezahlte Stelle ablehnen, um in meinem Beruf zu bleiben.

Die Mehrheit der Testpersonen (n = 8) stimmt dieser Aussage nicht zu bzw. überhaupt nicht zu. Wie bereits bei Frage 5 wurde durch die Nachfragen der Testleiter allerdings deutlich, dass eine Testperson (TP 13) aufgrund des negativ formulierten Items und der damit verbundenen Schwierigkeit, mit der Antwortskala auszudrücken, dass sie ihren aktuellen Beruf weiterhin ausführen möchte, eine „falsche“ Antwort angekreuzt hatte und eigentlich „stimme zu“ anstelle von „stimme nicht zu“ antworten wollte: *„Da würde ich bei dieser Frage nicht zustimmen (dass ich wechseln würde), weil ich eigentlich meine Aufgabe sehr gern mag und die gegebenenfalls in einer anderen Firma ausüben würde. Aber ich wollte nicht etwas Beliebigeres anderes machen.“* (TP 13, stimme nicht zu).

Testperson 01 gibt ebenfalls an, aufgrund der negativen Formulierung Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Aussage gehabt zu haben: *„Die fand ich schwer zu beantworten. Ich musste überlegen, welche Antwort ich ankreuzen muss, um das auszusagen, was ich meine.“* (TP 01)

Die Testpersonen 02 („Kann ich nicht sagen“) und 15 („Weder noch“) begründen ihre Antworten wie (teilweise) schon bei Frage 5 damit, dass es auf die jeweiligen Umstände ankomme, ob man eine solche Stelle ablehnen würde oder nicht. Hier würden mehrere Faktoren (und nicht nur die Bezahlung) eine Rolle spielen:

- „Das hängt davon ab, was man mir anbietet. Da spielt mehr als nur Geld rein.“ (TP 02)
- „Geld ist nicht der ausschlaggebende Punkt für einen Arbeitsplatzwechsel. Es gibt verschiedene Faktoren. Da ist Geld nur einer davon.“ (TP 15)

Drei Testpersonen (TP 06, TP 13, TP 14) geben an, dass ihnen unklar sei, ob sich die Aussage auf den aktuellen Beruf oder die aktuelle Stelle beziehe:

- „Ist mit „Beruf“ hier die Position, also die Stelle gemeint? Weil man kann ja eine andere Stelle im gleichen Beruf haben? Hier habe ich mich gefragt, ob man die besser bezahlte Stelle annimmt, aber aus dem Beruf weggeht oder ob man eine besser bezahlte Stelle annimmt, aber im Beruf bleibt? Das ist unklar. Ich habe es jetzt eher auf die zweite Interpretation bezogen. Ich möchte schon diesen Beruf ausüben, wenn es jetzt ein ganz anderer Beruf wäre, dann würde ich das nicht tun, das ist etwas anderes.“ (TP 06)
- „Die Beantwortung der Aussage c) fand ich eher schwer. Was versteht man unter einer „anderen, besser bezahlten Stelle“ im Gegensatz zu „um in meinem Beruf zu bleiben“? Unter „nicht

in meinem Beruf zu bleiben" würde ich mir jetzt vorstellen, das Aufgabengebiet zum Beispiel komplett zu wechseln. Da würde ich bei dieser Frage nicht zustimmen, weil ich eigentlich meine Aufgabe sehr gern mag und die gegebenenfalls in einer anderen Firma ausüben würde. Aber ich wollte nicht etwas Beliebiges anderes machen." (TP 13)

- „Hier geht es ja um meinen Beruf und nicht um die Stelle, die ich gerade innehab?“ (TP 14)

Auch bei der Beantwortung dieser Aussage geben wieder insgesamt vier Testpersonen (TP 07, TP 08, TP 11, TP 12) an, an ihre Firma/Organisation und nicht wie intendiert an die aktuelle Tätigkeit gedacht zu haben.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen wie bereits bei Frage 5, die Frage um eine Instruktion für die Befragten zu ergänzen. Diese sollte zum einen verdeutlichen, dass der Fokus der Aussagen auf der *derzeitigen beruflichen Tätigkeit* liegt, und zum anderen, dass Personen, die mehreren beruflichen Tätigkeiten nachgehen, sich nur auf ihre *hauptberufliche Tätigkeit* beziehen sollen. Eine mögliche Formulierung wäre:

„Bei den folgenden Aussagen geht es um ihre derzeitige berufliche Tätigkeit. Falls Sie derzeit mehr als einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, beantworten Sie die Aussagen bitte nur für Ihre hauptberufliche Tätigkeit.

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?“

Item a): Wir empfehlen, diese Aussage um das Wort „derzeitige“ zu ergänzen (siehe Item b), um zu verdeutlichen, dass sich die Aussage auf die *aktuelle* und nicht auf ehemalige Beschäftigungen bezieht. Außerdem empfehlen wir, den Begriff „allerhöchste“ etwas abzuschwächen und durch „höchste“ zu ersetzen. Des Weiteren sollte deutlicher gemacht werden, was mit „Anforderungen an meinem Beruf“ gemeint ist. Zuletzt schlagen wir vor, den Nebensatz an den Satzanfang zu stellen, um zu verhindern, dass dieser bei der Beantwortung des Items ignoriert wird (siehe Fragenbatterie 5). Eine mögliche Formulierung wäre:

„Um meine beruflichen Aufgaben bestmöglich zu erfüllen, bin ich bereit, härter zu arbeiten als ich normalerweise muss.“

Item b): Item belassen.

Item c): Wir empfehlen, die negative Formulierung „ablehnen“ in dieser Aussage zu vermeiden, da hierdurch Schwierigkeiten bei der Verwendung der Antwortskala entstehen. Eine mögliche Umformulierung wäre:

„Ich würde meine derzeitige berufliche Tätigkeit beibehalten, auch wenn man mir eine andere, besser bezahlte Stelle anbieten würde.“